

Siebenter Abschnitt
Die Revenuen und ihre Quellen.
ACHTUNDVIERZIGSTES KAPITEL
Die trinitarische Formel
pp. 822 - 839

Marx' *Kritik der politischen Ökonomie* liegt eine kritische Rezeption der klassischen Volkswirtschaftslehre zugrunde (u.a. 838), um das Wesen der modernen Gesellschaft „nach ihrer ökonomischen Struktur“ (827) zu begreifen.¹ Seine Kritik gilt dem „falschen Schein“ (838), der „Mystifikation“ (835, 838, 839), welche das *Kapital* unvermeidlich erzeugt (324-325) und dem auch die klassischen Ökonomen erliegen (838). Die Trugschlüsse der kritisierten Autoren konstituieren eine *Ideologie* [ohne diesen Begriff hier zu verwenden], welche bestehende Herrschaftsverhältnisse als naturnotwendig legitimiert (839, s.a. 832). Dagegen versucht Marx, das Kapital zu begreifen, indem er dessen *Wesen*, welches den *Erscheinungen* zugrunde liegt und zugleich durch diese verborgen wird, offenlegt. Hierin erblickt er den *wissenschaftlichen* Anspruch seines Werks, den er von der „Vulgärökonomie“ abgrenzt, welche als solche ausschließlich die Erscheinungen reflektiert (825). [In diesem Sinne ist Marx' *Kritik der politischen Ökonomie* immer auch *Ideologiekritik*.]

Die „Vulgärökonomie“ fasst die Erscheinungen der modernen Gesellschaft *verdinglicht*, ohne den sich zwischen ihnen entwickelnden Zusammenhang und ohne deren soziohistorische Entstehungsbedingungen auf (822-823, 838). Insbesondere begreift sie die grundlegende Kategorie des *Werts* nicht (826).

Dagegen erinnert Marx daran, dass das *Kapital* kein *Ding* ist, sondern der Zusammenhang aus Produktionsmitteln und Arbeitskraft in dem charakteristischen Verhältnis, dass die Produktionsmittel die lebendige Arbeitskraft anwenden – anstatt umgekehrt (823, s.a. 830; prägnanter: MEW 26.1, S. 366), so dass das Kapital dem Menschen *entfremdet* ist (825, 832). Das in diesem Sinne zu begreifende *Kapital* (re-)produziert laufend sich und seine Voraussetzungen im *kapitalistischen Produktionsprozess* (826-827). Im Produktionsprozess wird die Arbeitskraft von Menschen *verwertet*, damit einher geht Zwangsarbeit, welche die Arbeiter über ihre individuellen Bedürfnisse hinaus leisten, und deren Produkt als *Profit* erscheint (827-828).

Ohne Wertbegriff liegt der Irrtum nahe, man könne „alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses“ in der *trinitarischen Form* „Kapital – Zins, Boden – Grundrente, Arbeit – Arbeitslohn“ fassen (822), indem man Kapital, Boden, Arbeit zu den jeweiligen Ursachen für Zins, Grundrente, Arbeitslohn erklärt (824). Frühere Ergebnisse rekapitulierend (823, 832, 834-838), erinnert Marx daran, dass alle drei Einkommensquellen durch den Verwertungsprozess vermittelt (832) und nur Verteilungsformen der „vergegenständlichten gesellschaftlichen Arbeit“ sind (829-830). Da jedoch die Struktur des Kapitalprozesses den Anschein erzeugt, es handele sich beim Kapital um einen selbständigen (d.h. abstrahiert vom Verhältnis zur menschlichen Arbeitskraft (832)) Produktionsfaktor, müssen die beteiligten „Produktionsagenten“ zu falsche Vorstellungen neigen (830). Dafür gibt es eine Reihe von Gründen:

¹ Grundsätzlich kommt Marx' Ausdruck „Kritik der politischen Ökonomie“ zweierlei Bedeutung zu: 1. Kritik an der Wirtschaftswissenschaft oder -lehre (politische Ökonomie = VWL) 2. kritisch denkend Kapitalismus auf den Begriff bringen (politische Ökonomie = Kapitalismus. Die Bezeichnung „politische Ökonomie“ für die moderne Wirtschaftsform ist damit zu erklären, dass die für sie charakteristische Vernutzung abstrakter Arbeit zum Zwecke des Erwerbs abstrakten Reichtums, nämlich Geldes, ihren historischen Ursprung in Manufakturen hat, die betrieben wurden, um Geld für die Staatskasse zu erwirtschaften. „Politisch“ bedeutet hier gemäß seiner Wortherkunft : πολιτεία „staatlich“). 1. und 2. bedingen sich gegenseitig.

- Die Produktion von *Mehrwert* ist erheblich durch den *relativen Mehrwert* bestimmt, der wiederum von der allgemeinen Produktivität der Produktionsmittel, die im vulgären Verständnis das Kapital darstellen, abhängt, so dass das Kapital selbst als eine Ursache des Mehrwerts erscheint (835).
- Der Wert wird erst in der *Zirkulation* realisiert, so dass in dieser, statt in der unmittelbaren (industriellen) Produktion der Ursprung des Werts vermutet werden kann (835/836). Der Verwirrung zuträglich ist, dass die Zirkulation von der *Konkurrenz* beherrscht wird, deren Gesetzmäßigkeit nicht aus der – auf das eigene Interesse beschränkten – Perspektive des Einzelkapitalisten ersichtlich ist (836).
- Nicht der *Mehrwert*, sondern stattdessen der *Profit* ist von Interesse. Dieser aber wird nicht auf die gekaufte Arbeitskraft, sondern auf das gesamte investierte Kapital bezogen. Zudem entsteht der individuelle Profit aus einer komplizierten Vermittlung des gesamtgesellschaftlichen Kapitalprozesses, so dass er nicht direkt auf die Ausbeutung von Arbeit zurückzuführen ist (836-837).
- Mit der Spaltung des Profits in *Unternehmergewinn* und *Zins* ist die Verselbständigung des Kapitals vollendet, denn mit ihr erscheint der Profit teils als Arbeitslohn des Unternehmers, teils als unabhängiges Produkt des Kapitals (837).
- Das Kapital setzt voraus, dass menschliche Arbeitskraft in Form von Lohnarbeit fungiert. Im entwickelten Kapitalismus scheint die natürliche Betätigung des Menschen als Lohnarbeit, so dass die eigentlich soziohistorisch gebildeten Arbeitsbedingungen als *natürliche* Arbeitsbedingungen erscheinen, so dass die gesellschaftliche Form der Arbeitsbedingungen mit deren stofflichen Dasein übereinzustimmen scheint (833). In diesem Sinne scheint das Arbeitsprodukt des Arbeiters sein Lohn bzw. die mit seinem Lohn gekauften Waren zu sein, während der übrige Wert auf die Arbeitsbedingungen: Produktionsmittel (d.h. im vulgären Sinne: das Kapital) und Boden zurückzuführen wäre (834).
- Der Boden ist zwar ein Faktor der Warenproduktion aber er hat nichts mit der Produktion des Warenwerts zu tun (824). Indem er dennoch als eine „selbständige Quelle von Mehrwert“ erscheint (837), indem „ein Teil des Mehrwerts direkt nicht an Gesellschaftsverhältnisse, sondern an ein Naturelement, die Erde, gebunden scheint, ist die Form der Entfremdung und Verknöcherung der verschiedenen Teile des Mehrwerts gegeneinander vollendet, der innere Zusammenhang endgültig zerrissen und seine Quelle vollständig verschüttet“ (838).

NEUNUNDVIERZIGSTES KAPITEL
Zur Analyse des Produktionsprozesses
pp. 840 – 859

Die Kritik des vorangegangenen Kapitels ist um den Aspekt zu erweitern, dass im Sinne der Trinitarischen Formel das *konstante Kapital* keine Rolle für die Entstehung der verschiedenen Einkommen zu spielen scheint. Einerseits kann das Gesamteinkommen einer kapitalistischen Gesellschaft als Summe aller Löhne und Mehrwert-Revenuen $[v+m]$, letztere im Einzelnen als Summe aller Profite und Renten verstanden werden $[v+(p+r)]$, andererseits muss mit diesem Gesamteinkommen der Wert des Gesamtprodukts der Gesellschaft realisiert werden, obwohl jede der Waren des Gesamtprodukts zusätzlich zu dem Wert der genannten Revenuen $(v+m)$ auch den Wert eines *konstanten Kapitals* (c) repräsentiert. Es stellt sich die Frage, wie ein gesamtgesellschaftliches Einkommen $E=v+m$ den gesamtgesellschaftlichen Warenwert $W=W_1+W_2+W_3+ \dots$ realisieren kann, obwohl jedes $W_n = v_n+m_n+c_n$ ist (843, 849, 851). Neben der Beantwortung dieser Frage, die allerdings schon früher mithilfe der Modelle der *einfachen* und der *erweiterten Reproduktion* gegeben wurden (844-847, 852/853, 855-858, ausführlich: Bd. II, 20., 21. Kapitel), ist hier eine Kritik derjenigen Irrlehren von Bedeutung, die den vordergründig aufscheinenden Widerspruch ignorieren anstatt ihn aufzulösen.

Während sich dem Einzelkapitalisten alltäglich offenbart, dass seine Waren zusätzlich zu $v+m$ auch c repräsentieren (849), ihn aber die gesamtgesellschaftliche Wertbestimmung nicht interessiert, glaubt die politische Ökonomie „seit A. Smith“ an das „absurde[-] Dogma[-], daß der Wert der Waren sich in letzter Instanz ganz zersetzt in Einkommen, in Arbeitslohn, Profit und Rente“ (848/849). Der Grund dafür ist, dass „das Grundverhältnis von konstantem und variablem Kapital, also auch die Natur des Mehrwerts, und damit die ganze Basis der kapitalistischen Produktionsweise“ (851) und insbesondere „der Zusammenhang des Reproduktionsprozesses nicht begriffen wird.“ (852) Die kritisierten Autoren sehen die wirkliche Wertzusammensetzung des Kapitals nicht, sondern lassen nur dessen relative Funktion als einander ausgleichende Einkünfte und Ausgaben einzelner Kapitalisten gelten (849/850, 852-853, 858). Auf dieser Grundlage können sie sich einbilden, dass die in der *Trinitarischen Formel* genannten Wertbestandteile der Revenuen nicht „aus der Zersetzung des Warenwerts [...] entspringen, [sondern] ihn umgekehrt durch ihr Zusammentreten erst bilden, wo dann der schöne fehlerhafte Kreislauf herauskommt, daß der Wert der Waren entspringt aus der Wertsumme von Arbeitslohn, Profit, Rente“ (854).

Marx' Modell der *einfachen Reproduktion* legt offen, dass sich die Wertkomponenten $v+m$ der Produkte der Investitionsgüterindustrie (d.h. der Produzenten von c) gegen die Wertkomponente c der Produkte der Konsumgüterindustrie austauschen (kurz: 852/853). Komplexer ist das Modell der *erweiterten Reproduktion*, in welcher m größtenteils einen Akkumulationsfonds bildet, also zur Bildung neuen Kapitals investiert und dementsprechend gegen zusätzliche Produkte der Investitionsgüterindustrie sowie zur Entlohnung zusätzlicher Arbeiter (die dafür zusätzliche Konsumgüter kaufen) getauscht wird. In diesem Kapitel gipfelt die Analyse in einer komplizierten Terminologie (847-848), die übersichtlich auf drei Gleichungen:

Rohrertrag=Rohprodukt=Bruttoprodukt= $v+m+c_{\text{flüssig}}$

Roheinkommen=Reinertrag= $v+m$

Reineinkommen= m

zusammengekürzt werden kann. Angesichts des komplizierten Ausgleiches der verschiedenen Akteure einer gesellschaftlich organisierten Produktion, gemahnt Marx daran, dass „nach Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise“ „die Wertbestimmung vorherrschend“ bleiben wird, dann aber im Sinne einer buchführenden Planwirtschaft (859).